

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 19

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Nun muß sich alles wenden ...

Die Verheißung, die jeder neue Frühling mit sich bringt, höret nimmer auf. Sie geht vom schlichten «Alles neu - macht der Mai -», das seit jeher aus jedem Schulhaus falsch aber zuversichtlich zusammen mit dem winterlichen Schulstabenmief durch die endlich wieder offenstehenden Fenster strömt, und eine simple, wenn auch nicht unanfechtbare Tatsache feststellt, bis zum sehnuchtsvollen und tröstlichen Versprechen:

«Drum, armes Herz, vergiß der Qual,
Nun muß sich alles, alles wenden ...»

Wenn einer käme und an unseren Haustüren galluppte, würden wir wohl alle, jung und alt, verachtungsvoll in Abrede stellen, daß wir vom Frühling alles mögliche Neue erwarten und daß wir wünschen, es solle sich alles, alles wenden.

Aber schon der Kinsey hat die Erfahrung gemacht, daß wer gallupt, traun für wahr immer mal wieder angelogen wird.

Im Grunde erwarten wir vom Frühling immer wieder und wahrscheinlich unser Leben lang etwas Neues, oder, wie Rilke schöner sagen würde: «Ein Neues». Und wenn man uns lang genug aufkniete, würden wir es wohl auch schließlich zugeben.

Natürlich müßte man uns im März, April und Mai, an einem sehr schönen Tage in der Zeit zwischen Forsythien und Flieder befragen. Schon im Juni stimmt es ja nicht mehr so recht, und im Februar noch nicht. Da finden wir uns, wie die übrigen Monate, mit und ohne R, mit dem Stand der Dinge ab. Mehr oder weniger.

Jetzt aber sollte sich wenn immer möglich alles, alles wenden.

Viele unter den Jungen werden rastlos, weil sie einen neuen Schatz haben möchten. Beim alten haben sich die Charakterfehler in letzter Zeit massiert und verschärft. Und wenn man selber keine negativen Seiten hat, findet man sich mit so etwas begreiflicherweise schwer ab. (Daß der neue Stern dann einfach wieder andere Mängel hat, teils vielleicht auch dieselben, wird erst mit der Zeit offenbar, wenn sie sich zu häufen beginnen. Die Chancen sind erheblich, daß das dann wieder im Frühling ist, und dann muß sich eben wiederum alles, alles wenden.)

In einem gewissen Zusammenhang damit steht die Sehnsucht nach neuer Aufmachung.

Es sind beileibe nicht nur die weiblichen Wesen, es hat fast ebensoviel junge Männer, die begehrlich rechnenden Blickes vor den Vitrinen der Geschäfte stehen. Denn, nicht wahr, wenn dann der Mai alles neu macht, sollte man gerüstet sein.

Uebrigens sind wir Aelteren auch nicht viel besser, nur daß sich bei unserer Frühlings-

sehnsucht die Akzente etwas verschieben. (Wir wollen es wenigstens hoffen.)

Einmal werden wir, fast noch mehr als die Jungen, vom Reisefieber gepackt und holen uns Prospekte für Mallorca oder die kanarischen Inseln, wobei es dann in der Regel bleibt. Ich meine, bei den Prospekten. Und anderseits kommen Wünsche, die wir das ganze Jahr in latenter Form mit uns herumtrugen, plötzlich ins virulente Stadium: Der erste grelle Sonnenschein bringt aufdringlich und unerbittlich an den Tag, wie schäbig unser Eßzimmerteppich ist, und wie gut dem Wohnzimmer eine neue Tapete anstünde und wie verwaschen unsere Möbelüberzüge doch eigentlich aussehen. Aber wir wissen bereits ganz ordentlich Bescheid über die Distanz zwischen Traum und Wirklichkeit und begnügen uns öfter einmal mit neuen Tüllvorhängen, einer neuen Haarfarbe und neuen Gladiolenknollen.

Es braucht sich ja nicht gleich *alles* zu wenden. Es braucht nicht *alles* neu zu sein. Das paßt besser in die Lieder als ins Leben.

Aber ein bißchen etwas sollte doch neu sein. Damit man weiß, daß Frühling ist.

Und wenn uns etwas gar zu sehr verleidet ist, etwa eine Lampe oder eine Vase, kann sie uns ja bei der Putzete immer noch unglücklicherweise herunterfallen. Meist hat sie zwar die Putzfrau bereits fallen lassen.

Im übrigen mag uns das Wissen trösten, daß schon bald im Dämmerlicht der sommerlich geschlossenen Fensterläden alle Mängel unserer Behausung wohltuend gedämpft sein werden.

Bethli

Apropos Schweiger!

Liebe Frau Bethli! Ich stelle mich vor als auch «Schweiger». In den Augen meiner Frau. Aber ich bin es nicht. Und noch viele Ehemänner sind es nicht! Ich gebe zu, daß es sie auch gibt. Aber sie schweigen nicht nur zu Hause, sondern sie schweigen auch anderwärts, denn sie haben nichts zu sagen, außer den paar Formeln, die nötig sind um Fuß-

ball-, Auto-, Jaß- und Fortpflanzungsdinge auf höchst unoriginale Weise mit einem ebenbürtigen Partner auszutauschen. Dies sind die echten Schweiger. Die Unechten reden auch, zu Hause, auch mit der Frau würden sie, aber sie finden keine Resonanz. Weil ich selbst in dieser Lage bin, ist es meine Gewohnheit, andere Ehen daraufhin zu beobachten, wie der Dialog zwischen Mann und Frau spielt. Das geht so: Im günstigsten Fall hat sie ihm in der jungen Ehe zugehört, aus Verliebtheit oder aus Nachsicht, wenn er mit echtem Feuer von sich gibt, was ihn im Innersten bewegt. Er hat dann aber bald aufgehört. Wenn er einen wirklichen Partner findet, ist er glücklich. Der gleiche mundaule Ehemann kann mit einem Gast des Hauses oder als Guest auswärts, Zeit und Welt vergessen und wird im Morgengrauen inne, daß die Nacht viel zu kurz war. Aber seine Frau will ja etwas ganz anderes. Sie will ein wenig schwatzen, wie sie ein wenig strickt, oder ein wenig liest, oder den Radio laufen läßt. Ich sage «laufen läßt», nicht Radio hört.

Ich kenne aber nun Ehen, bei denen jede Mahlzeit ein wirkliches Symposium ist.

Wo ich hinaus will ist das: Es sollte nicht so sein, daß ein Ehepartner den andern aus reinem Pflichtgefühl unterhalten muß. Das postulieren Sie nämlich, Frau Bethli!

Sie soll auch etwas beitragen, ohne daß sie dabei geistige Glimmzüge machen muß, aber es soll auch keine salzlose chiacchierata werden. Wenn man schon Forderungen stellt, darf man seinerseits auch etwas leisten.

Ich weiß, daß Frauen mehr unter Langeweile leiden, als Männer. Dies liegt aber nicht an ihrer Stellung, die sie einnehmen im Leben, sondern an der Art ihres seelischen Apparates. Es gibt unzählige Männer, die in ihrem Beruf Einsiedler sind, und die mit ihrer Arbeit so verfilzt sind, daß sie sich jede Störung verbitten. Der Schluß ist also falsch; weil er im Geschäft reden muß, will er zu Hause nicht mehr, oder weil er im Geschäft genug Unterhaltung hat, will er zu Hause nur noch Zeitung lesen, usw. Die Frau muß auch. Nicht sklavisch und auch nicht erst an der silbernen Hochzeit. Nämlich an sich arbeiten, damit es zu einer echten Partnerschaft kommt.

Eine junge Freundin von mir, mit der mich später ein beinahe geschwisterliches Verhältnis verband, und noch verbindet, gestand mir einst heulend, daß sie die Hoffnung aufgegeben habe je zu heiraten. Ich war bereits verheiratet. Sie war hübsch und hatte alle sieben Sachen beisammen und ist von rechten Eltern. Aber wenn sie einen jungen Mann kennen lernte, ging es immer bloß kurze Zeit, und die Sache verließ sich wieder. Ich gab



Aus mit der Liebe!
Hätte Sie doch daran
gedacht, ihre schlanke
Linie zu bewahren
durch
Boxbergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten

hergestellt aus dem natürlichen Salz der weiblerühmten Quelle des Heilbades Kissingen im Frankenwald.

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.
Prospekte durch Kissinger-Depot, Casima (Tessin).

ihr den Rat, um den sie mich in aller Form bat, etwas von sich abzusehen und ihre eigene Welt hintanzusetzen und den Partner auszuspionieren was ihn freut und was ihn bewegt und um welche Dinge sein Interesse kreist, und dann soll sie sich ein wenig danach richten und soll einen besseren Büstenhalter kaufen.

Nach vier Monaten war sie verheiratet und es geht scheinbar gut mit den zweien.

Meiner eigenen Frau muß ich zugestehen, daß sie sich schwer gebessert hat in unseren zehn Ehejahren und sie kommt aus einem Haus, in dem keine gedruckte Zeile vorhanden ist.

Jetzt bin ich Strohwitwer und ich freue mich darauf, wenn sie wieder da ist, damit wir plaudern können zusammen.

Herzlich grüßt Ihr Gemeindeglied

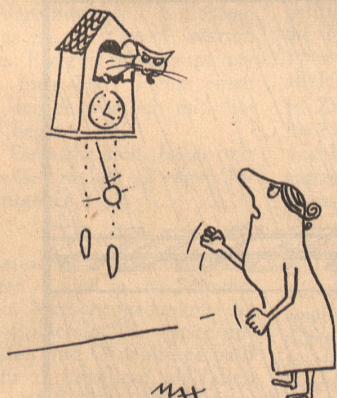
Werner

Liebes Bethli!

Bisher glaubte ich immer, der Nebelspalter sei eine ausgesprochene Wochenschrift für Männer und die Frauenseite nur ein Lückenbüsser, nichtzählender Trumpf im satirischen Spiegel, also so quasi ein Hausfrauentrost zur Abonnementsrechtfertigung für die Ehemänner. Nun aber höre!

Während der vergangenen Fasnacht kam meine Tochter (Schülerin eines bekannten Töchterinstitutes, das u. a. auch von zahlreichen heißblütigen Südländerinnen besucht wird) und erzählte empört, daß ihre Lehrerin folgenden Ausspruch hören ließ:

«Wenn ich nicht wüßte, daß im Februar alle Katzen «rammig» sind, könnte ich Euch nicht begreifen!»



Die Tochter meinte dann, daß die solche Weisheiten äußernde Lehrerin sicher einen Dachfehler haben müsse!

Nun frägst Du wohl, liebes Bethli, was das mit dem Nebelspalter zu tun habe. Drum nimm Dir bitte die Mühe und lies weiter.

Anderntags schon kam sie wieder und erzählte uns voller Stolz, daß dieselbe Lehrerin (übrigens Ordensschwester) vom Nebelspalter gesprochen und über diesen das allerbeste Kompliment habe verlauten lassen. «Der Nebelspalter ist tatsächlich die schweizerischste aller Zeitschriften und hat wie keine auch in den schwierigsten Zeiten mit einer Uner schrockenheit sondergleichen dem Schweizer volke, der Wahrheit und guten Sache gediengt.»

Sie (meine Tochter) könne zwar kaum glauben, daß ihre Institutslehrerinnen auf den Nebi abonniert seien, doch irgendwie müßten ihnen die Nummern wohl zum Lesen offen stehen und das sei ihr (sie ist heute 17 und im Ausland aufgewachsen) ein gutes Zeichen. Sie müsse offenbar ihr Dachfehlerurteil revidieren, denn wer gegenüber dem Nebelspalter so eingestellt sei, könne kein scheuklappenverhängter Jugendbildner sein. —

Die ganze Klasse habe übrigens den Hinweis der Lehrerin eifrig und äußerst positiv kommentiert.

Nicht nur freute mich die weltoffene Urteilsfähigkeit der Lehrerin, noch erfreulicher ist das Verständnis der jungen Mädchen für geistige Gesinnungsverteidigung.

Der Nebelspalter scheint also auch beim schwachen Geschlecht auf fruchtbaren Boden zu fallen — und das freut mich erst recht, zeigt aber auch, daß ich auch mein Urteil revidieren muß!

A. W.

Ich glaube, das mußt Du. Wir — die Frauenseite — sind mit der Zeit wohl doch mehr als ein bloßer Lückenbüsser geworden. Deine Tochter bitten wir, Ihrer Lehrerin einen ganz besonders herzlichen Gruß auszurichten vom Bethli. (Und vom Herausgeber.)

Kleinigkeiten

«Leiste ständig ein wenig mehr, als man von dir erwartet, und bald wird man bedeutend mehr von dir erwarten, als du leisten kannst.»

Ein britischer Wissenschaftler behauptet, die zwischen Mai und Oktober geborenen Menschen seien intelligenter, als die, die ihren Geburtstag in den Wintermonaten feiern. Von Panik ergriffen schlage ich als unglücklicher Dezembermensch die ersten drei einwandfrei gescheiten Leute nach, die mir einfallen: Und siehe da: Goethe ist im August geboren.

Aber immerhin: Voltaire im November und Einstein im März.

Es heißt, der gefährlichste Mann der Welt sei der italienische Graf und Milliardär Francesco (genannt «Baby») Pignatari. Es gebe keine Frau, die ihm widerstehen könne. Man sagt aber nicht, ob seinem Sex appeal oder seinen Milliarden.

«Warum hast du eigentlich nie geheiratet?» fragt jemand Charles Trenet. «Weil ich die Richtige nie gefunden habe. Sie müßte nämlich alle Eigenschaften meiner Mutter und meiner Schwester haben und ihnen trotzdem gefallen.»

In England wird momentan ein gar nicht übles Projekt erwogen: Wer sich in irgend einer Weise gegen den Straßenkodex vergangen hat, muß — abgesehen von den vom Gesetz vorgesehenen Strafen — während einer bestimmten Zeit Abendkurse besuchen, wo er Verkehrskenntnisse wiederauffrischen — oder erwerben kann.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Gesund werden, gesund bleiben

durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten

KURHAUS
Bad Wangs
ST.GALLER OBERLAND

Tabatil
Die Zahnpasta für Raucher gibt weisse Zähne und reinen Atem

Ob Dame oder Herr. Immer wird CAPINA das Haar stärken und verschönern.

Capina

G. BREITENMOSER, ZÜRICH 2 - Tel. 051 23 58 77

Verstopfung
Bei zuverlässigen, naturreinen
Kneipp-Pillen
in Apotheken und Drogerien Fr. 2.10

dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte

BIRKENBLUT

Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotions, Crèmes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido